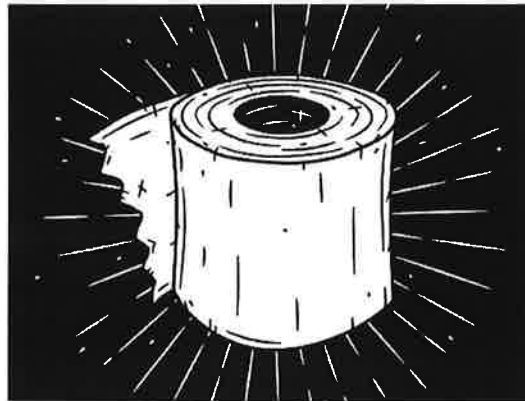


Seltsame Gier nach Klopapier

Nichts war in den letzten Tagen stärker nachgefragt. Die Händler kamen mit dem Auffüllen der Lager kaum nach. Dabei kam der Mensch Millionen Jahre ohne WC-Papier aus. Früher half man sich mit Heu, Schafwolle und Zeitungen.



Am Freitag, dem 13., wurde das Klopapier zum Symbol für das Hamstern in Zeiten der Pandemie. Noch bevor die österreichische Bundesregierung die drastischen Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus ankündigte, hatten Hamsterkäufer schon am Vormittag praktisch den gesamten Toilettenpapier-Vorrat in den Lebensmittelgeschäften und Drogeriemärkten aufgekauft. Noch in dieser Woche war in vielen Geschäften nicht eine einzige der begehrten Rollen WC-Papier mehr erhältlich.

"Beim Toilettenpapier ist es sehr sichtbar, weil es eine größere Lücke in der Filiale hinterlässt und weil aufgrund des Volumens nicht im selben Ausmaß in der Filiale bevorratet werden kann wie zum Beispiel bei einem Babygläschen", sagt dm-Sprecher Stefan Ornig. Und das Nachfüllen der Filialen brauche eine gewisse Zeit.

Aber warum war ausgerechnet Klopapier ausverkauft? Wenn doch Konservendosen, Nudeln und Babynahrung in den meisten Geschäften noch erhältlich waren? Und obwohl WC-Papier in Krisenzeiten mit Sicherheit nicht der wichtigste Gebrauchsartikel ist?

Ein Grund dürfte der Nachahmungseffekt sein. Wenn man andere dabei sieht, wie sie Klopapier hamstern, kauft man eben auch - "um nicht zu kurz zu kommen", wie Bernadette Kamleitner sagt, Wirtschafts- und Konsumentenpsychologin an der Wirtschaftsuniversität Wien. Der Hauptgrund für den Run auf WC-Papier sei vermutlich das "Herdenverhalten" des Menschen. "Die meisten orientieren sich an dem, was andere machen - insbesondere in Zeiten der Unsicherheit." Und die Toilettenpapier-Packung sei nun einmal so groß, dass sie besonders ins Auge steche - mehr jedenfalls als die Packung Reis oder Nudeln. "Ich vermute, dass die Sichtbarkeit des Produkts dazu beiträgt, dass es noch präsenter in den Köpfen ist." Toilettenpapier eigne sich außerdem für die langfristige Lagerung. Und möglicherweise spielten auch noch andere, tiefer liegende Gründe eine Rolle: "Toilettenpapier gibt ein Gefühl von Komfort, es ist weich, steht für Hygiene, vermittelt ein Gefühl von Sicherheit."

In den Zentrallagern der Händler gab und gibt es freilich Vorrat. Von einem grundsätzlichen Versorgungsengpass kann keine Rede sein - das Hamstern war also durch und durch irrational.

Außerdem kam der Mensch Millionen Jahre ohne Klopapier aus. Wenn nach verrichtetem "Geschäft" das Hinterteil gereinigt wurde, dann erledigten das unsere Vorfahren mithilfe von dem, was die Natur eben so hergab - Blätter, Gras, Kieselsteine, Moos.

Vorreiter beim Toilettenpapier war übrigens China - und zwar bereits im 6. Jahrhundert. Allerdings war das zunächst ein wertvolles Produkt, das sich nur wenige leisten konnten. Im 14. Jahrhundert wurde in China Toilettenpapier schon in größeren Mengen produziert, zumindest die Wohlhabenderen konnten sich diese Form der Hintern-Reinigung leisten.

Jahrhunderte davor waren die Römer schon relativ fortschrittlich gewesen - wenn auch ohne Klopapier. Aber es gab immerhin öffentlich zugängliche Latrinen. Diese Latrinen boten Platz für Dutzende Menschen, es dürfte dort relativ gesellig zugegangen sein, schließlich gab es keine Trennwände. Auch die Wasserspülung und das Ableiten der Fäkalien über ein Kloaken-System kannten die Römer. Zur Reinigung nach vollendetem Geschäft verwendeten die Menschen damals Schwämme, die auf Stöcken fixiert waren. Nachdem der Hintern gesäubert war, legte man den Stock mit dem Schwamm in einen mit Salzwasser gefüllten Kübel, sodass der nächste darauf zugreifen konnte.

Nach dem Ende des Römischen Reichs gerieten diese sanitären Errungenschaften weitgehend in Vergessenheit. Die Menschen erledigten ihr Geschäft für lange Zeit wieder über Gruben oder in einem Holzhüttchen - freilich ohne Abwasserkanal. Im "finsternen" Mittelalter gab es nur in einzelnen europäischen Metropolen Latrinen. Der Nachttopf wurde meist einfach auf die Straße geleert, und zum Reinigen verwendeten die Menschen Stroh oder Blätter. Die adelige Oberschicht konnte sich dann doch etwas mehr Luxus leisten - man benutzte in diesen Kreisen vorzugsweise Schafwolle oder Lappen.

Wobei man die hygienischen Gepflogenheiten vergangener Jahrhunderte ohnehin nicht mit jenen von heute vergleichen kann. Selbst an den Höfen ging es im Vergleich zu heute sehr - sagen wir - rustikal zu. Man war beim Klogang nicht zimperlich, nicht einmal am Hof des Sonnenkönigs Ludwig XIV., der doch das große Vorbild aller Höfe in Europa war. Dort soll es mangels Toiletten fürchterlich gestunken haben. Der König selbst saß der Überlieferung zufolge auf einem speziellen Stuhl, auf dem er sein Geschäft verrichtete. Und natürlich diente der ganze, ausgedehnte Versailler Schlosspark als Klo. Die Bauern und das übrige Fußvolk erleichterten sich währenddessen auf den Feldern oder in den Ställen.

Als im Lauf des 17. und 18. Jahrhunderts Zeitungen immer mehr Verbreitung fanden, nutzte man diese - nach dem Lesen - für die Reinigung des Popos. Das Toilettenpapier dagegen setzte sich erst im Lauf des 19. Jahrhunderts durch. Das hing auch mit dem Aufkommen des Wasserklosetts ab dem Ende des 18. Jahrhunderts zusammen, da es dort nötig war, Papier zu verwenden, das den Abfluss nicht verstopfte. Als Erfinder des modernen Klopapiers gilt ein Amerikaner namens Joseph Gayetty, der in den 1850ern sein Klopapier auf den Markt brachte. Das Klopapier auf Rollen, wie wir es heute kennen, setzte sich dann im späteren 19. Jahrhundert schrittweise durch.

Bis das Toilettenpapier wirklich bei den Massen ankam, dauerte es aber noch. Wer in Österreich in den 1930er-Jahren auf dem Land aufwuchs, kannte normalerweise weder Wasserspülung noch Toilettenpapier. Nach dem Klogang im winzigen Holzhäuschen außerhalb des Wohnhauses, dem sogenannten "Häusl", nahm man Zeitungspapier, wenn es welches gab. Auf den Bauernhöfen stand für diese Zwecke Heu zur Verfügung.

Noch heute sind Toiletten samt Toilettenpapier in vielen Regionen der Welt ein kaum vorstellbarer Luxus. Mehr als zwei Milliarden Menschen müssen ohne hygienisch einwandfreie Toiletten auskommen - vor allem in Asien und Afrika. Eine Milliarde Menschen muss sich auch heute noch jeden Tag im Freien erleichtern.

Doch zurück zum begehrtesten Gebrauchsartikel dieser Tage: Laut Informationen des Toilettenpapier-Herstellers Hakle liegt der Durchschnittsbedarf pro Toilettengang bei 8,6 Blättern und bei 57 Blättern pro Tag. Eine Person sollte also mit einer Rolle im Normalfall ungefähr drei Tage auskommen. Allerdings hat die Wirtschaft längst Alternativen parat - Dusch-WCs, bei denen mit Knopfdruck die Reinigung via Wasserstrahl erfolgt. Papier braucht man in diesem Fall nur noch zum Trocknen. Das Klopapier-Hamstern erübrigt sich dann in jedem Fall.